

Interview mit Peter Tschudi, Präsident Initiativkomitee «Ja zur Hausarztmedizin»

Gemeinsam für eine starke Hausarztmedizin



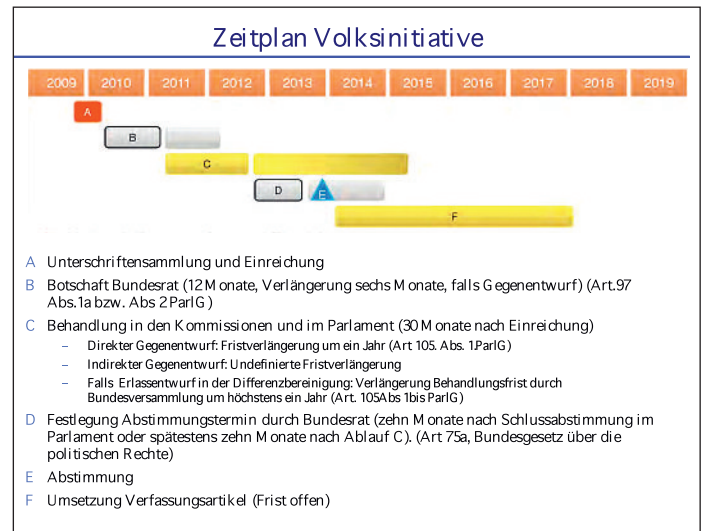
100 000 Unterschriften für die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» in nur 76 Tagen und sagenhafte 202 688 beglaubigte Unterschriften (von über 230 000 gesammelten) nach nur knapp fünf Monaten Sammelzeit: Die Hausarztmedizin ist ambitioniert, effizient und erfolgreich.

Primary Care: Peter Tschudi, herzliche Gratulation zur äusserst erfolgreichen Unterschriftensammlung. Was bedeutet die rekordverdächtige Anzahl Unterschriften für die Hausarztmedizin?

Peter Tschudi: Die Verfassungsinitiative ist das einzige direkte Druckmittel auf die eidgenössische Politik. Und der Druck auf Bern ist sehr gross bei diesem horrenden Tempo der Unterschriftensammlung und dieser sehr hohen Unterschriftenzahl. Ohne die grosse Unterstützung der Bevölkerung wäre dies nicht möglich gewesen und zeigt vor allem eines: Die Bevölkerung will eine starke Hausarztmedizin! Die über 200 000 Unterschriften wurden unübersehbar und unüberhörbar mit einem symbolträchtigen Szenario der Bundeskanzlei übergeben: Die gesammelten Unterschriften wurden mit zwei Ambulanzen angefahren als Symbol für den Notfall «Hausarztmedizin» und dass es eilt! Die Unterschriften wurden auf Bahren umgeladen und in die Bundeskanzlei hineingetragen als Symbol für den todkranken Patienten «Hausarztmedizin». Die Überbringer und Träger der Bahren waren Hausärzte, Patienten, Senioren und Kinder als Symbol für die Allianz Hausärzte und Patienten/Bevölkerung und als Zeichen der breiten Abstützung der Initiative in der Bevölkerung.

Was sind die wichtigsten Anliegen der Initiative?

Die Initiative will, dass Bund und Kantone die Hausärztinnen und Hausärzte in der ganzen Schweiz zum Wohl der Bevölkerung stärken und fördern, und hat folgende Ziele: Verankerung des Konzepts dezentraler, ambulanter und hoch qualifizierter medizinischer Grundversorgung (i.d.R. durch selbständige Leistungserbringer) auf Verfassungsebene; faire Rahmenbedingungen für die Anbieter ambulanter medizinischer Grundversorgung; konstruktive Antwort auf die sinkende Attraktivität des Hausarztberufes und den Hausarztmangel; Leisten eines Beitrags zur wirkungsvolleren und damit kostengünstigeren medizinischen Grundversorgung; Entwickeln einer Vision für unser Gesundheitswesen und im Ergebnis Präsentation eines Leitbildes, das auch für andere selbständige medizinische Spezialistinnen und Spezialisten erstrebenswert erscheint. Wir



haben also eine Vision, ein konstruktives Projekt und vor allem eine Ambition: Nachwuchs zu gewinnen, ihn auszubilden und zum Praktizieren zu bringen, damit die Hausarztmedizin weiterhin dem Wohle aller dient – überall – und auch in 15 Jahren noch ...

Warum soll die Hausarztmedizin in der Verfassung verankert werden?

Ohne politischen Druck der Bevölkerung lässt sich kaum mehr etwas bewegen! Wir Hausärztinnen und Hausärzte haben vor vier Jahren beschlossen, die Anliegen der Hausarztmedizin selber an die Hand zu nehmen, zusammen mit unseren Verbündeten, der Bevölkerung! Den ersten Schritt dazu haben wir schon 2006 gemacht. Am 1. April 2006 versammelte eine nationale Kundgebung der Hausärzte 12 000 Menschen auf dem Bundesplatz in Bern. Dem Bundesrat wurde bei dieser Gelegenheit eine Petition «Gegen eine Schwächung der Hausarztmedizin» mit über 300 000 Unterschriften übergeben. Auch in den folgenden Jahren demonstrierten am «Tag der Hausarztmedizin» schweizweit jeweils rund 10 000 Hausärztinnen und Hausärzte für die Rettung der Hausarztmedizin als Garantie für eine menschliche, kostenbewusste und nachhaltige medizinische Grundversorgung! Doch unsere Rufe verhallten Jahr für Jahr im Nirgendwo. Seit Jahren läuten also die Hausärzte die Alarmglocken und versuchen, die Politiker und die Bevölkerung vor dem dro-



Fotos: Tobias Lerch.

henden Hausärztemangel zu warnen – ohne Erfolg! Um das Fortbestehen der Hausarztmedizin garantieren zu können, um unserer Bevölkerung auch in Zukunft eine Top-Grundversorgung anbieten zu können, in der Stadt und vor allem auch auf dem Land, blieb uns als einziger Weg die Lancierung dieser Volksinitiative. Wir Hausärztinnen und Hausärzte wollen jetzt definitiv die Hausarztmedizin in der Bundesverfassung verankern und damit sichern!

Mit der Initiative übernehmen wir Hausärztinnen und Hausärzte erstmals die Rolle der Handelnden und beginnen, die Gesundheitspolitik nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Mit einem in der Verfassung verankerten Hausarztartikel versprechen wir uns politische Nachhaltigkeit zugunsten der Hausarztmedizin. Und diesen Weg gehen wir zusammen mit unseren Patientinnen und Patienten, denn sie haben das gleiche Interesse an einer gut funktionierenden Hausarztmedizin wie wir.

Wie geht es weiter? Was tut das Initiativkomitee, damit die Initiative – und natürlich die Hausarztmedizin – in der Öffentlichkeit präsent bleiben?

Nachdem im Sommer 2009 das Projekt mit dem Aufbau und der Organisation des Initiativkomitees lanciert und nun mit der Sammlung und Einreichung der Unterschriften ein erstes wichtiges Teilziel erreicht werden konnte, tritt das Projekt «Volksinitiative» jetzt in die dritte Phase: diejenige der Öffentlichkeitsarbeit. Diese wird etwa zwei Jahre dauern. 2013 beginnt dann die Abstimmungskampagne. Für die nächsten zwei Jahre planen wir eine «2-Gleis-Strategie», damit die Anliegen der Hausarztmedizin nicht in Vergessenheit geraten:

Zielgruppe A: Bevölkerung/Patienten und Ärzteschaft

- Erhöhte Präsenz der Hausarztmedizin in der Öffentlichkeit inkl. Medien und innerhalb der Ärzteschaft, nationale und regionale Veranstaltungen, flächendeckende Öffentlichkeitskampagne mit Wiedererkennungswert;
- Aufbau und Verbreitung eines positiven Images und eines attraktiven Berufsbildes des Hausarztes;
- Förderung des Prestiges der Hausarztmedizin.

Zielgruppe B: Politiker

Hier braucht es klassisches Lobbying. Aus Gründen der Glaubwürdigkeit sollten sich hier auch die Hausärzte aktiv engagieren.

Zum Schluss möchte ich allen Hausärztinnen und Hausärzten ganz herzlich danken für ihr grosses Engagement. Sie haben alle, schweizweit, trotz widerwärtigen Umständen (Winterzeit, Schweinegrippe, Weihnachten, Ferienzeit) eine hervorragende Arbeit neben ihrer vollen Praxistätigkeit geleistet, was aufzeigt, wie stark sie sich für eine bessere Hausarztmedizin der Zukunft einsetzen.

Ein ganz grosses Dankeschön gilt auch all unseren Patientinnen und Patienten und der Bevölkerung für ihr Vertrauen in die Hausärzteschaft, das sie uns mit ihrer Unterschrift bezeugt haben. Dies ist für uns der klare Auftrag für die Erhaltung und Stärkung der Hausarztmedizin. Dafür werden wir uns für Sie einsetzen.

Interview und Bearbeitung: Tobias Lerch

Korrespondenz:

Prof. Dr. med. Peter Tschudi

Präsident des Initiativkomitees «Ja zur Hausarztmedizin»

Vorsteher Institut für Hausarztmedizin IHAMB der Universität Basel

Praxis Hammer

Bläsiring 160

4057 Basel

peter.tschudi@unibas.ch

Mit kalten Füßen und warmem Herzen Über 200000 Menschen fordern für die Schweiz ein Gesundheitswesen mit einer starken Hausarztmedizin im Zentrum. Ein Stimmungsbericht von der Einreichung der Initiative aus Bern.

Ein frostiger 1. April. Nationaler Tag der Hausarztmedizin. Hoher Donnerstag. Schneefall bis in die Niederungen. Eine wetterfest entschlossene Hundertschaft von alten und jungen Hausärztinnen und Hausärzten. Viele bekannte Gesichter. Von aktuellen und alten Präsidenten und Vorstandsmitgliedern. Aber bei weitem nicht nur. Angereist aus allen Teilen der Schweiz, aus Stadt und Land. Viele mit Familie. Hinter dem Bundeshaus in Bern. Gerufen vom Martinshorn eines Ambulanzwagens der Sanitätspolizei der Stadt Bern. Mit kalten Füßen und begeistert warmen Herzen. Stolz auf das plebiszitäre Bombenresultat ihrer am 1. Oktober 2009 lancierten Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin». Die erforderlichen 100000 Unterschriften. In einer Rekordzeit von 76 Tagen gesammelt. Zusammen mit der Bevölkerung. Für die Kranken und Gesunden. Zusätzliche 100000 obendrauf. Zum Zeichen der Bedeutung der Hausarztmedizin. 202688 beglaubigte Unterschriften. Grandios! In 75 Schachteln verpackt. Sorgfältig auf alte Armee-Bahren gebettet. Aus der Ambulanz zu einer Hintertür des Bundeshauses getragen. Einzeln durch die Tür gereicht vom Präsidenten des Initiativkomitees Peter Tschudi. Der Notfall Hausarztmedizin. Zur Intensivtherapie durch die Politiker. In hoffentlich gute Hände gelegt. Draussen vor der Tür. Bleiben die anwesenden Hausärztinnen und Hausärzte. Bereit zum politischen Diskurs. Zur Mitgestaltung eines neuen Gesundheitswesens. Mit einer starken Hausarztmedizin im Zentrum. Die Medien. Mit dabei. Verbreiten dieses Ereignis auf allen Kanälen. Alle Menschen in der Schweiz. Wissen davon. Bilden ihre Meinung. Werden ihre Stimme in die Urne legen.

Bruno Kissling



Fotos: Tobias Lerch.